

»Sobald ich diese Brille aufsetze, nimmt sich die Bullatschek meinen Körper.«

16. Januar 2023, Bergisch Gladbach. Das lauschige Viertel, in dem die Comedienne, Autorin und Schauspielerin Ramona Schukraft lebt, ist vom Rauschen der Baumkronen erfüllt. Der Bus passiert die Tür mehrmals am Tag, die Post war einst im Dorfladen untergebracht und findet sich nun im Supermarkt. Im Hause Schukraft leben gleich zwei professionelle Humoristen, denn auch ihr Lebensgefährte betätigt sich in der Branche. So herrscht nach Feierabend oft weiterhin spontanes Pointenfeuer. In einem Pflegeheim im nahe gelegenen Lohmar dreht Schukraft die meisten ihrer Sketche und Videos für das fiktionale Haus Sonnenuntergang, das nun erstmals auch eine Inkarnation als Roman erfährt ... und viel über die Realität in der Pflege offenbart.

INTERVIEW: OLIVER USCHMANN | FOTOS: STEFAN MAGER



amona Schukraft, Sie sind hauptberuflich eine fiktionale Altenpflegerin in einem fiktionalen Seniorenheim, das sich seit langer Zeit in Bühnenprogrammen, ganz aktuell in einem Roman sowie seit einigen Jahren in gedrehten Sketchen mit echten Heimbewohnern entfaltet. Schreiten wir also im Geiste auf das Haus Sonnenuntergang zu, an einem lichten Frühlingstag. Was sehen wir, wenn wir vor dem Eingang stehen?

Die automatische Schiebetür und rechts daneben das Bürofenster des aktuellen Heimleiters, Herrn Otterle Junior. Er sitzt gerade an seinem Schreibtisch, wie meistens, denn er ist selten im Haus unterwegs. Vor dem Gebäude stehen zwei große, alte Bäume, die im Sommer den Senioren Schatten spenden, wenn sie auf der Bank davor sitzen. Gehen wir nun gemeinsam durch die Schiebetür, sehen wir am Empfang die Anke, wie sie die Gäste begrüßt und jeden Morgen natürlich das Pflegepersonal. Tun wir so, als ob es normale Zeiten wären und keine pandemischen, in denen wir uns zunächst freitesten und eine Maske aufsetzen müssen. Links führt die Treppe hinauf in den ersten Wohnbereich und zum Schwesternzimmer, wo wir auch Sybille Bullatschek vorfinden.

Und somit Ihr Alter Ego, Ihre Rolle seit 14 Jahren. So intensiv, dass Sie Ihre Interviews meist als Sybille geben und den Namen sogar zusätzlich im Personalausweis haben eintragen lassen.

Der Beamte hat sich zunächst damit schwergetan. Ich bat ihn, den Namen einfach mal zu googeln und als er mehr Treffer für Sybille Bullatschek als für Ramona Schukraft fand, meinte er: »Okay, das machen wir.«

Wie Sie diese schwäbische Altenpflegerin darstellen und ausleben, das ließe sich durchaus mit der Tagline beschreiben: Die Method-Acterin unter den deutschen Comedians.

Ich versuche das mal zu erklären: Ich »spiele« diese Pflegekraft nicht, sondern bin es in diesem Mo-

ment tatsächlich. Ich sage gerne, so schizophren es klingt: Sobald ich diese schmetterlingsförmige Brille aufsetze und mir die entsprechende Frisur mache, nimmt sich die Bullatschek meinen Körper. Ich bewege mich anders, habe einen völlig eigenen Gang, ich wohne in Pfleidelsheim und spreche dieses breite Schwäbisch wie einen Mutterdialekt.

Ich komme ursprünglich aus Baden. Es gibt diesen alten Krieg zwischen den Badenern und den Schwaben. Mein Vater ist Schwabe und als Kind musste ich häufig nach Stuttgart zur Verwandtschaft. Damals fand ich diesen Dialekt ganz gruselig, aber heute schätze ich ihn für seine Wärme und Herzlichkeit, für diese gewisse Naivität.

Eine Naivität, die Sie der Bullatschek massiv zugeschrieben haben. Man merkt, dass die Herzensbildung die klassische deutlich übersteigt, etwa wenn eine Seniorin von ihrer Familie ein Puzzle mit Michelangelo-Motiv geschenkt bekommt und Sybille meint, sie kenne nur den Nino de Angelo. (lacht) Zu Beginn war sie so angelegt, aber auch in dieser Hinsicht hat sie sich über die Jahre durchaus entwickelt und mehr Intellekt ausgeprägt.

Bevor wir zu Sybille ins Schwesternzimmer gehen, bleiben wir noch ein wenig im Erdgeschoss. Alle Ihre Charaktere stehen ja für etwas, sind Typen und Sinnbilder für Rollen und Profile in der Pflege, darüber hinaus aber auch in der Gesamtgesellschaft. Der Herr Otterle Junior in seinem Büro trägt die Verantwortung für das Heim, hat aber keine Ahnung vom Fach und achtet mehr auf die PR als auf die Substanz.

Er kommt aus dem Marketing, das betont er sehr gerne. Sybille erwidert dann: »Und ich komm von daheim.« Derlei Manager werden dem Pflegepersonal in der realen Welt häufig vor die Nase gesetzt, bei privaten Trägern genauso wie bei den kirchlich geführten Einrichtungen. Menschen, die keinerlei Hintergrund im Gesundheitswesen haben, sondern ausschließlich in der Betriebswirtschaft. Was im Prinzip sogar in Ordnung ist, denn sie müssen



»Alle möglichen Lebenswelten treffen aufeinander und müssen wie in einer großen WG miteinander auskommen.«

das Heim ja leiten und jedes davon ist auch ein Wirtschaftsunternehmen. Trotzdem ist eine zu große Kluft zwischen den reinen Zahlenmenschen und der im selben Gebäude ansässigen Basis nicht gesund. Um das in einem Bild zu verdeutlichen: Wenn die Schwestern feststellen, dass ein akuter Medikamentenmangel herrscht, gehen sie sofort auf die Suche nach Lösungen, um die Vorräte aufzufüllen. Der Herr Otterle hingegen schreitet an sein Flipchart und zeichnet erst mal zwei Kurven. Nehmen wir an, der Mann steht sinnbildlich auch für viele Führungskräfte in der Politik, die ebenfalls selten einen Fachbezug zu ihrem Ministerium haben und schon gar keine Basiserfahrung. Das Büro, das wir gerade besuchen, gehört Otterle Junior. Otterle Senior hat das Heim früher ebenfalls mit ökonomischem Blick, aber zudem mit echtem Herz für die Pflege geleitet.

... und sein Sohn hat zuvor schon ein ganz anderes Unternehmen in Finnland an die Wand gefahren. Dennoch möchte ich für die reale Welt jetzt keine Pauschalaussagen treffen. Also weder, dass grundsätzlich alle Heimleitungen bloß fachfremde Mar-

ketingleute sind, noch, dass früher mit den alten Führungskräften grundsätzlich alles besser war. Bevor wir die Treppe rauf zum Schwesternzimmer gehen, schauen wir aus dem Otterle-Fenster noch mal zu der Sitzbank unter den Bäumen hinaus. Inspirieren Sie die Senioren, die Sie bei den Drehs und Recherchen treffen, auch zu einer größeren Entschleunigung und Gelassenheit? Mit Ausnahmen einiger Persönlichkeiten, auf die wir später sicher noch kommen, sind die meisten Menschen zwischen 80 und 90 Jahren durchaus ein wenig ruhiger. Nicht weil sie ruhiggestellt würden, das möchte ich hier ganz deutlich betonen. Eher weil es im Heimalltag im Grunde ja nur darum geht, was es zum Mittag- oder zum Abendessen gibt, wer zu Besuch kommt und welch neuester Klatsch und Tratsch die Runde macht. Das sind so die Fragen, die einen als Bewohner bewegen. Die Pflegekräfte können sich von dieser Ruhe aber nur wenig inspirieren lassen, weil ihr Alltag unsagbar hektisch ist.

Hätten Sie ein Beispiel für eiserne Ruhe seitens der Bewohner?



VIDEOS AUS DEM HAUS SONNENUNTERGANG

»Theoretisch müsste ich noch viel mehr machen«, sagt Ramona Schukraft, die vor allem auf Facebook auf eine große und aktive Fangemeinde bauen kann, deren Videos, Sketche und Postings aber ebenfalls auf YouTube sowie Instagram zu finden sind. Die Filme zum Haus Sonnenuntergang dreht sie im echten Heim mit authentischen Bewohnern sowie professionellen Darstellern wie Thomas Giegerich als Rüdiger Otterle oder Karina Margareta Syndicus als Cat Baumeister. »Ich bin sehr froh, dass ich das Vertrauen der Heime und Senioren genieße, die wissen, dass ich nur Sketche umsetze, die niemanden vorführen, sondern zeigen, wie viel Spaß man im Alter und vor allem in der Pflege haben kann.«

Eine alte Dame hatte keine Verwandtschaft mehr übrig und auch kaum Bekannte. In ihrem Zimmer fiel mir auf, dass sie dennoch an Weihnachten einige Postkarten aufgestellt hatte, die sich bei näherem Hinsehen alle als Grüße von 2017 bis 2018 entpuppten. Das war ihr bewusst, doch sie meinte einfach nur: »Die sind sehr lange unterwegs gewesen.« Da muss man schlucken.

Heimweh spielt eine große Rolle. Vor allem, wenn niemand mehr übrig und auch der Partner schon verstorben ist. Heimweh und Wehmut. Sagen wir, wie es ist - auch wenn die Heime noch so gut arbeiten und die Pflegekräfte sich noch so viel Mühe geben, würden wohl die wenigsten sagen: »Hurra, ich lebe jetzt endlich im Heim!« Es ist eben nötig, sie arrangieren sich damit. Hätten sie die Wahl, wären die meisten doch lieber zu Hause. Sybilles Leben haben Sie nun als Roman umgesetzt, auf der Basis von 14 Jahren Programm. Dennoch stellt sich die Frage: Wo liegt die Absenderkompetenz? Ihre Vita verzeichnet ein Freiwilliges Soziales Jahr in der Pflege. Ansonsten kommen Sie nicht wie Otterle aus dem Marketing, sondern aus der Comedy.

So ist es, und im Rahmen der Comedy ent-

stand um 2008 herum diese ganze Rolle und Welt erst einmal nur in meinem Kopf. Auf Basis meines FSJ und einiger Gespräche mit Seniorinnen, die sich immer gefunden haben, egal, wo ich gerade lebte oder mich bewegte. Und trotzdem sagten schon ganz früh echte Pflegekräfte, die meine Shows besuchten, wie gut ich die Lage getroffen hätte und dass es in der Realität teils noch wilder sei als in meinen Pointen. Durch die vielen Drehtage in echten Heimen und zahlreiche Gespräche weiß ich nach fast einem Fünfteljahrhundert mittlerweile sehr genau, wo der Schuh drückt. Wir stehen im Schwesternzimmer, der Kaffee in der Kanne riecht bitter, das Radio säuselt leise. Ohne dass Sie sich nun in Sybille Bullatschek verwandeln, sagen Sie, wo drückt es im Schuh? Was sind die größ-

Der allergrößte Kiesel ist und bleibt nach wie vor natürlich der Personalmangel. Die Pflegerinnen und Pfleger machen diesen Beruf wahnsinnig gerne, aber es bleiben die Umstände, die zutiefst frustrieren. Daran hat sich nichts verbessert, seit ich mich dem Thema widme. Es existiert ein Teufelskreis: Die Umstände sind schlecht, weil zu wenig Nachwuchs in die Pflege kommt und es

ten Kiesel?

»Entscheidend ist der Druck, allen gerecht werden zu müssen, es aber nicht zu können.«

kommt zu wenig Nachwuchs in die Pflege, weil die Umstände so schlecht sind. Wenn junge Leute davon hören, sagen sich viele verständlicherweise: Werde ich doch lieber Friseur. Oder ich mache was mit Medien. Die dürftige Bezahlung ist also der viel kleinere Kiesel?

Definitiv. Das Hauptproblem ist, dass man als Pflegekraft seine Runde nicht schaffen kann und daher immer in einem Zwiespalt ist. Man möchte den Leuten gerecht werden, seien es nun Senioren im Pflegeheim oder Kranke im Hospital, man weiß, sie brauchen mehr Aufmerksamkeit, aber man hat diese Zeit einfach nicht. Man hat die Zeit nicht und nimmt ständig dieses schlechte Gewissen mit nach Hause. Ich hätte mich heute mehr um Frau Bongartz kümmern müssen, um Frau Grube. Sie plagten Probleme, aber ich konnte nicht, weil ich schon wieder an anderer Stelle gebraucht wurde. Und dieses schlechte Gewissen nimmt man ständig mit nach Hause. Aber natürlich wäre eine bessere Bezahlung auch absolut gerechtfertigt bei der schweren körperlichen Arbeit.

Wie straff ist diese Runde? Wie darf man sich das konkret vorstellen? Wie wenig Zeit bleibt dabei pro Bewohner?

Ganz präzise können das wahrscheinlich nur examinierte Pflegekräfte beantworten und es hat sicherlich schon Einfluss, wie viel Aufwand die jeweils verschiedene Grundpflege braucht, aber unterm Strich sprechen wir von wenigen Minuten. In der Nachtschicht arbeitet häufig eine einzige Pflegekraft alleine, auf zwei Stockwerken, bei 30 bis 40 Bewohnern. Ist die Runde vollbracht, fängt die nächste im Grunde schon an. Währenddessen klingelt stets jemand aus einem anderen Zimmer, ist aus dem Bett gefallen, müsste augenblicklich Aufmerksamkeit bekommen. Rennst du sofort los? Du darfst ja auch die anderen nicht vernachlässigen. Ein einziger Dauerstress, den manche Einrichtungen mit Zeitarbeitskräften zu lösen versuchen.

Erfolgreich?

Einerseits ist es eine Option und besser als nichts. Jemand übernimmt für maximal ein Jahr eine Stelle, die es anderenfalls gar nicht gäbe. Auf der anderen Seite bleibt so jemand nicht lang genug, um die Senioren wirklich kennenzulernen. Was logistisch eine Hilfe ist, kann es menschlich nicht in dem Maße sein, wie es eine dauerhafte Festanstellung könnte. Nun gibt es also Burn-out seitens der Pflegekräfte wegen des Personalmangels, wegen der Distanz zwischen den Vorgaben der Heimleitung oder Gesundheitspolitik und dem tatsächlichen Alltag, aber auch ob der Auflagen, die die Heime für den MDK, den Medizinischen Dienst der Krankenversicherung, erfüllen müssen. Können Ihrer Erfahrung nach auch die Bewohner selbst das Problem sein? Senioren, die sich gegenüber den Pflegekräften miserabel verhalten? Ich glaube, was einen dauerhaft wirklich

Ich glaube, was einen dauerhaft wirklich ausbrennen lässt, ist der besagte Stress. Mir ist kein Fall bekannt, in dem eine Pflegekraft im Krankenhaus oder Altersheim gesagt hat: »Ich schmeiße alles hin, weil die alle so doof sind.« Einzelfälle gibt es, mir ist einer bekannt, bei dem eine Bewohnerin zur Schwester sagte: »Wenn du heute nach Hause fährst, dann wünsche ich, du wickelst dich um einen Baum.« Aber Idioten begegnet man in allen Berufen. Entscheidend ist der Druck, allen gerecht werden zu müssen, es aber nicht zu können und mit dem Gefühl nach Hause zu gehen, was noch alles hätte erledigt werden müssen.

Die Frage rührt daher, dass Sie in Ihrem Haus Sonnenuntergang schließlich nicht nur liebe Senioren inszenieren. Wobei wir unseren Rundgang bei einer Dame fortsetzen dürfen, die jeder Pflegekraft eher Kraft gibt als nimmt, der Frau Spielmann. Sie erzählt fünfzig Jahre alte Geheimnisse mit Bitte um Diskretion und hält weiterhin eine vielfältige Garderobe für alle Anlässe bereit. Wie sieht ihr Zimmer aus?

Ein geschmackvolles Bild an der Wand, in der Anlage Vivaldi, Mozart oder Debussy. Sie war wohlhabend, aus bestem Hause, sehr betucht, hatte früher Personal. Heute nimmt sie Pflegekräfte dafür in Anspruch, was keiner als despektierlich empfindet. Ihr letzter Mann, der vierte von vieren, ist bereits eine Weile tot, zu Lebzeiten sind beide viel gereist.



SIE HABEN IHR GEBISS AUF DER HÜPFBURG VERLOREN

Die Charaktere, Leitmotive und skurrilen Konflikte ihrer Bühnenprogramme und Videos rund um das Haus Sonnenuntergang hat Ramona Schukraft als Svbille Bullatschek nun erstmals in einem Roman umgesetzt (Harper Collins). »Eine Herausforderung«, wie sie sagt, »die aber sehr viel einfacher wurde, als mir das Ziel des Plots vor Augen stand.« Dieses lautet: Der neue Heimleiter Rüdiger Otterle möchte die Einrichtung, von deren praktischen Sorgen und Nöten er keine Ahnung hat, zum »Heim des Jahres« machen. Sybille setzt alles daran, diesen Anspruch zu verwirklichen, betätigt sich als Diplomatin zwischen verfeindeten Seniorengangs und nimmt kurzerhand die älteren Herrschaften einfach zum Speeddating mit. dem sie beiwohnt, weil auch eine passionierte Kümmerin endlich mal wieder einen Mann im Leben braucht.



geprüfte Fremdsprachenkorrespondentin und Werbetexterin die handwerkliche Präzision gelernt, die sie seit mehr als zwei Jahrzehnten auf und hinter der Bühne in der Comedy anwendet. Seit den 90er-Jahren arbeitet sie als Ghostwriterin für Kollegen und Autorin für TVund Radioformate, seit 2001 nach Ausbildungen an der RTL Comedyschule sowie der Radio Comedy Akademie von FFN als Stand-up-Comedian in zunächst wechselnden Rollen und schließlich als Sybille Bullatschek, die »Pflägerin der Herzen«. Mit ihrem Lebenspartner Henning Schmidtke hat sie Kinder-Comedy-Formate wie »Jimmy Böndchen, der geheimste Geheimagent der Welt« oder »Kanal 4 für das Tier« entwickelt: einmal jährlich produzieren die beiden die »ARD-Kinderradionacht«. Schukraft lebt mit Partner und Hund in Bergisch Gladbach. Sie wurde 2022 von der Initiative »Herz und Mut« zur Pflegerin des Jahres in der Sparte Humor ausgezeichnet.

Mit anderen Worten: Hinter den Türen der Heimzimmer können sich wilde Biografien verbergen. Glamour, zahllose Erfahrungen aller Art, Saint-Tropez und Rock'n'Roll. Zumal viele sich nicht vergegenwärtigen, dass die heute 80-Jährigen die Woodstock-Generation waren und nicht mehr die Flakhelfer aus dem Zweiten Weltkrieg.

Bei Frau Häfele sieht es wieder ganz anders aus. Sie war Lehrerin und hat viel über ihre ehemaligen Schüler aus allen Jahrzehnten zu berichten. Frau Bäuerle war in der Landwirtschaft tätig. Alle möglichen Lebenswelten treffen aufeinander und müssen wie in einer großen WG miteinander auskommen. Das ist nicht immer leicht oder selbstverständlich, weshalb ich im Haus Sonnenuntergang ja auch zwei verfeindete Gangs erfunden habe. Entstehen im Altersheim auch frische Partnerschaften?

Das kommt vor, wobei der massive Überhang von Frauen dabei ein Problem darstellt. Männer sterben im Durchschnitt früher. Ein attraktiver Mann wie der Herr Kämmerer zum Beispiel wird daher von mehreren Bewohnerinnen umworben. Oder auch der

bedeutend jüngere Physiotherapeut. Ist der angekündigt, brezeln sich alle Damen auf. (lacht) Aber im Ernst: Ich habe in der Realität ein Paar kennengelernt, das bereits vor dem Einzug ins Heim zusammen war, da zählte die Frau schon 95 Jahre und ihr 100-jähriger Mann hat sie immer noch zusätzlich zu den Pflegekräften umsorgt und sie im Rolli durch den Garten geschoben. Es gibt aber auch die Fälle, bei denen ein Ehepaar gemeinsam ins Heim kommt und die Frau sagt: »Ein gemeinsames Zimmer mit meinem Mann möchte ich auf keinen Fall. Den habe ich zu lange an der Backe gehabt.«

Wir schreiten weiter durch den Flur und erleben die verschiedensten Leben ...

Der Herr Kämmerer hat mit seiner Frau die Welt umsegelt und ist an einem Senior orientiert, den ich bei Dreharbeiten kennengelernt habe und der auch in den Videos mitspielt. Der Tod seiner Frau hat ihn sehr mitgenommen. Ein toller Mann, der 96 Jahre alt wurde. Zwischen den Drehs saß er auf seinem Bett und hat mir ausführlich erzählt, wo er überall war und was er dort erlebt hat. Das war spannend, doch er fand selten ein Ende, sodass man nach einer Stunde langsam einen Weg finden musste, mit den Dreharbeiten fortzufahren. Eine andere Dame war absolute Elvis-Expertin, sie wusste alles, man hätte sie augenblicklich in eine Spezial-Quizshow schicken können.

Derlei Bewohner haben sicherlich auch ihre Räume sehr individuell eingerichtet.

Ja, wie richtige Wohnungen. Es gibt allerdings auch Leute, deren Räume so kahl sind wie vollständig neutrale Krankenzimmer.

Elvis, Weltreisen, Mozart und Mondänes – wo bleibt das Klischee des Schlagers aus allen Boxen und der überall herumliegenden Klatschmagazine?

Die finden sich selbstverständlich in großer Menge. Frau im Bild, Bild der Frau, Alles für die Frau. Neue Frau, Frau im Leben, Frau im Haus. (lacht) Und selbstverständlich herrscht im Durchschnitt großes Interesse an den

»In meiner Rolle will ich dazu beitragen, den Pflegeberuf mithilfe des Humors interessanter zu machen.«

Geschehnissen in den Königshäusern. Schlager sind weiterhin beliebt, aber eben nicht bei allen. Wenn die Alleinunterhalter kommen und auf ihren Keyboards sanfte Gassenhauer spielen, sitzen zwar viele da und klatschen mit, doch ich habe einige Senioren vom Typus Frau Spielmann erlebt, die sich sagen: »Das interessiert mich nicht, das ist mir zu blöd.« Du kannst nicht allen gerecht werden. Es gibt aber auch Heime, die Ausflüge zu klassischen Konzerten anbieten oder andere gepflegte Kultur. Sofern Personal dafür da ist. Hilfreich sind in dieser Hinsicht Volontäre oder Ehrenamtliche, die zum Beispiel ins Heim kommen, um etwas aufzuführen oder einfach nur vorzulesen.

Beenden wir unseren Rundgang entlang der Zimmer mal bei Herrn Seifert, Ihrem Stellvertreter des eher unangenehmen Umgangs.

Beim Seifert läuft weder Mozart noch Schlager, da ertönt der Radetzky-Marsch. Er ist schon, ich will nicht sagen sehr rechts, aber sehr eigenwillig. Er hat seine politische Meinung, ist unversöhnt mit dem Leben, einfach frustriert. Er kann sich daran ergötzen, andere fertigzumachen und anzuschreien, hat alle enterbt, bis auf seine Katze.

Darf er sie bei sich haben? Sind Haustiere mittlerweile erlaubt?

Teils, teils. Katzen meistens ja, sogar allgemeine Heimkatzen, die alle Bewohner erfreuen. Hunde sind schwierig, da jemand mit ihnen Gassi gehen muss. Es gibt Einrichtungen, die im Garten Ziegen halten. Wellensittiche erfreuen sich ebenfalls großer Beliebtheit.

Nähe und Berührung sind elementar wichtig. Ein Grund, weshalb Tiere heilsam wirken. Haben die Corona-Maßnahmen in dieser Hinsicht bezüglich menschlicher Zuwendung verheerend gewirkt? Durchaus. Man sieht aufgrund der Maske das Gesicht nicht mehr und darf niemanden besuchen. Alle Unternehmungen fielen weg, die Menschen mussten auf ihren Zimmern bleiben, sahen in der schlimmsten Phase nicht mal mehr einander. Später kamen die Plexiglasscheiben, niemand konnte die Oma mal drücken. Das war wirklich schlimm für die älteren Herrschaften, viele sind vereinsamt. Es konnte doch auch keiner von ihnen erwarten, dass sie sich mal eben ganz flüssig Skype und Zoom draufschaffen.

Gibt es eine Terrasse im Haus Sonnenuntergang?

Ja, wieso?

Weil wir zum Ende unseres Rundgangs nun darauf stehen, in Richtung Horizont schauen und der Frage nachgehen: Durch welche Maßnahmen erscheint dort eine bessere Pflegezukunft? Was würden Sie anleiern, wären Sie in einer machtvollen Position? Was müsste geschehen?

Ein Wunder. Tausende von Menschen, die plötzlich sagen: »Ich möchte in die Pflege, ich habe Lust, diesen Beruf auszuüben.« Die Sachzwänge und Mechanismen der Politik kann ich nicht einschätzen und mir daher kein Urteil darüber erlauben, was ich in entsprechender Verantwortung für Hebel bewegen würde. In meiner Rolle kann und will ich aber dazu beitragen, den Pflegeberuf mithilfe des Humors interessanter zu machen. Humor öffnet die Herzen. Bei allem dringend gesuchten Personal ist aber in erster Linie wichtig, dass die Menschen für diesen Job auch menschlich qualifiziert sind. Sie müssen auf die Arbeit mit den Senioren einfach Bock haben. Es gibt Charaktere, die sitzen besser in einem Büro ohne Fenster, anstatt auf Mitmenschen losgelassen zu werden.



::